

Predigt zum 3. Fastensonntag 2026 zum Evangelium Johannes 4, 5-30 und 39-42



Liebe Gemeinde,

ich sehe zwei Teile im langen Evangelium:

das mit dem Wasser und das mit der Anbetung.

Ich konzentriere mich auf das Wasser mit Durst und der Quelle:

Die Frau, die vor dem Jakobsbrunnen steht, ist überrascht:

Jesus ist Jude, sie eine Samaritanerin.

Zwischen Juden und Samaritern knirscht es schon lange.

Das macht die Sache mit dem Wasser erst recht interessant:

Jesus spricht die Frau an - „*Lebendes Wasser*“ ist das Stichwort:

Die Frau holt sich „stehendes“ Wasser. Im Brunnen oben.

Jesus bietet „lebendes“ Wasser an. Am Brunnengrund: Quellwasser.

Da dran kommen, davon trinken können, wäre der Frau recht.

Jesus meint es anders:

Quellwasser als lebendes Wasser ist das,

was frühe Christen „*Geschenk*“ nennen oder „*Gnade*“ -

gemeint ist Gott, der lebt und Menschen liebt,

der Fluss des Gottes- Geistes, den die Christen in der Taufe

bekamen.

Das lebende Wasser ist für Jesus außerdem eine Quelle,

die im Menschen als Quelle entsteht und ewig fließt.

Sie stillt den Durst für immer und ewig.

Auch das hätte die Frau gern: nie mehr Durst haben müssen.

Jesus meint aber damit wohl eher zweierlei, was der Frau zu-sagt:

- Einerseits entsteht in dir eine „Gottes-Quelle“, die ewig fließt.

- Andererseits wirst du zur Gottes-Quelle, die zu andern fließt.

Die Frau findet irgendwann hinein, was Jesus zu erklären versucht –

in die tiefere Ebene der Sehnsucht und zugleich in die Höhe Gottes.

Sie bekennt nämlich am Ende: *Du, Jesus, bist der Retter der Welt.*

- Sie fühlt sich von Jesus als Mensch angesprochen und *anerkannt*.

- Sie fühlt sich von Jesus *erkannt* – in dem, wie ihr Leben lief,

vor allem, was darin schief lief:

Das Lebens-Wasser konnte oft nicht recht in ihr fließen,

fünf Männer bisher ließen den Lebensfluss ins Stocken geraten.

Jesu Worte und seine Art, sein Stil dürften das ausgelöst haben.

Das bewegt mich und kann uns zu Gedanken und Fragen bewegen:

- * Ist meine Lebensquelle das Geheimnis Gottes oder eher Irdisches?
Ist es für mich ein „Geschenk“, „Gnade“, dass Gott mir Quelle ist?
Und lohnt es sich zugleich, diese Quelle ständig anzuzapfen?
- * Wie erlebe ich, dass Gott meine Quelle ist und fließt?
Unaufhörlich, in das Zeitlose hinein, ins Ewige, zum ewigen Gott?
Ich selbst sage mir oft vor: „*Du machst was draus, Gott, nicht ich.*“
- * Entdecke ich und lasse ich zu, dass Gott in mir Quelle ist,
die ohne meine Mühe, durch Art und Stil, zu andern fließt?

Vielleicht mache ich Erfahrungen wie die Frau am Brunnen:

- * Ich fühle mich von Gott angesprochen und anerkannt.
- * Auch ich darf mich von Gott erkannt glauben, wo's auch nicht lief:
Erfahrungen wie „*In mir fließt nichts, ich bin wie ausgetrocknet.*“
Gott hat mich erkannt – nicht ertappt?
Weil in mir tief die Sehnsucht fließt, die mehr will und alles sucht
und in Gottes Quelle mündet und aus ihr heraus fließt – ins Ewige.

Noch eine Sache finde ich interessant:

Wir sprechen von der Quelle „Gott“, die fließt.

Manchmal meinen wir, wir verstehen das ganz gut
und wir wissen, wer Gott ist.

Aber die Quelle, aus der das Leben Gottes in uns ewig fließt,
fließt eben.

Manche sagen: Der Glaube verflüssigt sich derzeit zu sehr. Leider.
Aber der Glaube verflüssigt sich nicht einfach im negativen Sinn,
die Übergänge zwischen Mensch und Gott, Himmel und Erde,
Gläubige und Ungläubige, Christen und Nicht-Christen,
sind „fließend“.

Im Fluss des Lebens und der Widersprüche fließt das Geist Gottes,
das Wasser des Lebens in die Ewigkeit.

In Jesus, „Retter der Welt.“ AMEN.